Der Verlassene

Von Josefa Metz

Stoll ging immer rund um die indische Matte seines Herrenzimmers, wohl schon zum zwanzigsten Male, einen Brief in der Hand, in den er von Zeit zu Zeit hineinblickte, um immer wieder den Kopf zu schütteln.

„Unfaßbar! Einfach unfaßbar!" Der Diener trat ein und meldete, diskret wie in einem Trauerhause: „Fräulein Fink." — „Meine Frau ist verreist, und ich bin nicht zu sprechen." Der Diener verneigte sich. „Oder halt mal . . . Ich lasse bitten."

Fräulein Fink erschien, schnell und geräuschvoll wie stets.

„Guten Tag, Franz. Was gibt's? Sie sehen ja ganz verstört aus."

„So?" — Er fuhr sich übers Haar. „Annette ist verreist."

„Verreist?! — Annette?! — Sie wissen es nicht?"

„Keine Ahnung."

„Und Sie haben auch nichts bemerkt?"

„Bemerkt? . . ."

„Gut, dann will ich Ihnen etwas vorlesen."

„Ich darf mich wohl setzen", sagte Fräulein Fink, ließ sich in einem Klubsessel nieder und schlug die Beine so übereinander, daß ihre Seidenstrümpfe zur besten Geltung kamen.

Stoll nahm den Brief und las: „Lieber Franz, wenn Du heute nach Hause kommst, wirst Du mich nicht mehr finden, denn ich bin dem Tage meines Herzens gefolgt. Ja, des Herzens! Der Leidenschaft! Der Liebe! Du bist eine wohltemperierte Natur und kannst vielleicht nicht ermessen, was das heißt, ein heißes Herz besitzen. Unser Heim war gemäßigte Zone. Eine Landstraße, auf der man sicher schritt, und . . . Na", — unterbrach er sich — „ich will Ihnen die landwirtschaftliche Schilderung ersparen. Aber jetzt!" Er las weiter: „Du nahmst keine Notiz von meinen Seelenkämpfen, von meinem Ringen, und ich empfand, daß Deine ruhige Zuneigung zu mir in völlige Gleichgültigkeit übergegangen war. So tue ich, was ich tun mußte, lasse mich fortreißen vom Sturme der Leidenschaft, umglühen vom Glückbrand der Sonne des Glücks. Ich gebe mein übervolles Herz in die Hände dessen, der es nicht achtlos beiseite lassen, sondern es einschließen wird in den Schrein seiner Liebe. Zürne mir nicht, und gib mich frei. Du bist ein Mann, ein wahrer Mann, dem meine Achtung gehört, dessen Tatkraft ich bewundere usw. — Na, was sagen Sie dazu?"

„Ich bin sprachlos. Also ist sie wirklich mit Gyrwald" —

„Durchgegangen, ja. Unfaßbar, nicht wahr?"

„Na, das gerade nicht —"

„Was?!"

„Ich sie sich für ihn interessierte, wußt' ich ja, daß sie ihn aber so liebte!"

„Oder sich so langweilte!" —

„Sie langweilte sich nicht, bei ihren vielen Interessen! Schon ihre Vorliebe für die Musik."

„Sie sehen, wohin die geführt hat."

„Er sang wunderbar."

„Einen Mann zu lieben, der sich prostituiert und das Maul aufreißt!"

„Sie Unglück!"

„Gerade so gut hätte sie sich in den Flügel verlieben können. Oder in ein Grammophon!"

„Das sagen Sie nur in Ihrer Wut, denn Sie, ein Mann von Kultur . . ."

„Da soll einem nicht alle Kultur vergehen!"

„Was wird nun werden?"

„Unglücklich wird sie werden."

„Ich begreife nur nicht, daß sie's mit Ihnen nicht tat. Verleugnen Sie Ihren Schmerz vor mir nicht; ich fühle mit Ihnen." Und Fräulein Fink arrangierte ihre Beine anders und seufzte.

„Sehr nett . . . aber von wenig Nutzen."

„Oh, wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann —"

„Was soll ich tun?! Schreien, fluchen, sie zurückholen?!"

„Das letztere jedenfalls nicht", sagte Fräulein Fink schnell.

„Mag sie so glücklich werden mit dem — dem Instrument."

„Wie edel Sie sind!" Fräulein Fink warf ihm einen warmen Blick zu. „Annette war Ihrer nicht wert."

„Nein, sagen Sie nichts gegen Annette! Sie war reizend, und ich war vielleicht wirklich, ja, nüchtern hier wie."

„Es gibt wertvollere Frauen, Sie war eine Puppe."

„Aber eine entzückende."

„Glauben Sie mir, Franz, ich zum Beispiel, ich würde einem solchen Mann die Füße unter die Füße breiten, würde teilnehmen an all seinen geschäftlichen Sorgen —"

„Sich um meinen Zement kümmern! Das könnte mir gerade passen!"

„Durch Feuer und Wasser würde ich mich ihm geben."

„Nein, danke, die Frau soll auf der Erde bleiben, das ist ihr Element."

„Ärmer Franz, aus Ihren Augen werden, kann man ermessen, daß Sie nie geraten haben, was wahre Liebe des Weibes ist."

Fräulein Fink wurde wieder. Die Monsieur waren sehr schwierig.

„Seit ich die neue Zimmervorlage habe, habe ich wenig Zeit für Annette gehabt, da hat sie sich einfach gelangweilt, und da kann ihr dieser Schreibels ehrn recht. Wenn ich das geahnt hätte, hätte ich ihn hinausschmeißen u. ihr ein erstklassiges Grammophon gekauft."

„Die Musik allein war es wohl doch nicht, jeder Künstler hat etwas Dämonisches, hat eben dieses — dieses Unfaßbare."

„Wer erschien er nur unfaßbar. Er aß wie ein Derbian und trinken tat er im gleichen Tempo."

„Auch war er schön."

„Schön?! Ich bemerkte nur, daß er immer frisch aufgeschnupft war."

„Mutter erkennen die Schönheit des Mannes nicht. Und was wird der Sie nun unternehmen?"

„Was soll ich denn unternehmen? Wenn ich ihn tatsächlich, wird Annette wahrscheinlich unglücklich."

„Sie wollen sie ihrem Edelmut noch schützen!"

„Wenn einer von uns beiden unglücklich wird, ist es doch gerade genug."

„Das sagen Sie nur in Ihrer Wut, denn Sie, ein Mann von Kultur . . ."

„Da soll einem nicht alle Kultur vergehen!"

„Was wird nun werden?"

„Unglücklich wird sie werden."

„Ich begreife nur nicht, daß sie's mit Ihnen nicht tat. Verleugnen Sie Ihren Schmerz vor mir nicht; ich fühle mit Ihnen." Und Fräulein Fink arrangierte ihre Beine anders und seufzte.

„Sehr nett . . . aber von wenig Nutzen."

„Oh, wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann —"

„Was soll ich tun?! Schreien, fluchen, sie zurückholen?!"

„Das letztere jedenfalls nicht", sagte Fräulein Fink schnell.

„Mag sie so glücklich werden mit dem — dem Instrument."

„Wie edel Sie sind!" Fräulein Fink warf ihm einen warmen Blick zu. „Annette war Ihrer nicht wert."

„Nein, sagen Sie nichts gegen Annette! Sie war reizend, und ich war vielleicht wirklich, ja, nüchtern hier wie."

„Es gibt wertvollere Frauen, sie war eine Puppe."

„Aber eine entzückende."

„Glauben Sie mir, Franz, ich zum Beispiel, ich würde einem solchen Mann die Füße unter die Füße breiten, würde teilnehmen an all seinen geschäftlichen Sorgen —"

„Sich um meinen Zement kümmern! Das könnte mir gerade passen!"

„Durch Feuer und Wasser würde ich mich ihm geben."

„Nein, danke, die Frau soll auf der Erde bleiben, das ist ihr Element."

„Ärmer Franz, aus Ihren Augen werden, kann man ermessen, daß Sie nie geraten haben, was wahre Liebe des Weibes ist."

Fräulein Fink wurde wieder. Die Monsieur waren sehr schwierig.

„Seit ich die neue Zimmervorlage habe, habe ich wenig Zeit für Annette gehabt, da hat sie sich einfach gelangweilt, und da kann ihr dieser Schreibels ehrn recht. Wenn ich das geahnt hätte, hätte ich ihn hinausschmeißen u. ihr ein erstklassiges Grammophon gekauft."

„Die Musik allein war es wohl doch nicht, jeder Künstler hat etwas Dämonisches, hat eben dieses — dieses Unfaßbare."

„Wer erschien er nur unfaßbar. Er aß wie ein Derbian und trinken tat er im gleichen Tempo."

„Auch war er schön."

„Schön?! Ich bemerkte nur, daß er immer frisch aufgeschnupft war."

„Mutter erkennen die Schönheit des Mannes nicht. Und was wird der Sie nun unternehmen?"

„Was soll ich denn unternehmen? Wenn ich ihn tatsächlich, wird Annette wahrscheinlich unglücklich."

„Sie wollen sie ihrem Edelmut noch schützen!"

„Wenn einer von uns beiden unglücklich wird, ist es doch gerade genug."

Fräulein Fink sprang auf. „Der wundervoller Mensch!"

Da klingelte es. Man hörte Stimmen, und gleich darauf stürzte Annette ins Zimmer. „Franz! Liebster!" rief sie und fiel ihrem Mann um den Hals. „Gott sei Dank, daß ich dich noch habe, dich wiederhabe, Franz, kannst du mir verzeihen?"

„Leg' erst mal ab." — Er war ihr dabei behilflich.

„Wenn du wüßtest, wie entsetzlich!"

„Aber so reg' dich doch nicht auf! Komm, nimm Platz!" — Er führte sie zum Sessel, in den sie sich niederließ, um gleich wieder aufzuspringen.

„Denke nur, in der Bahn nahm er gleich einen Zahnstocher. So was hätteste du doch nie getan! Ja, und dann nahm er eine Nagelfeile. Dann hat er geschnupft, daß er so früh aufstehen mußte. Und gegähnt hat er, ohne sich die Hand vorzuhalten, was ich von dir her doch gar nicht gewohnt bin." — Stoll unterdrückte ein Lächeln.

„Und denk' dir, er sagte, das Erste, was er im Hotel tun würde, wäre Hummern essen, denn die waren hier nie erstklassig gewesen. Aber ich habe nichts gemerkt, bis er Hummern zu essen bekam, ich bin an der nächsten Station ausgestiegen, ich habe gerastet, ich wollte nur etwas die Füße vertreten. Dann bin ich zu weit vorgegangen und habe den Zug abfahren lassen. Er ruft aus dem Fenster: „Das ist ja unerhört! Das kostet mich ja zweiter Zeit!" Aber ich habe mich nicht weiter um ihn und seine Zeit gekümmert. Ja, und dann . . . Darf ich nun wieder hierbleiben, Franz?"

„Aber selbstverständlich! Ich habe dein Ausreißen überhaupt nicht ernst genommen. Du hattest immer einen viel zu guten Geschmack, als daß . . ."

„Reden wir nicht mehr von ihm."

Indessen war Fräulein Fink, die sich unbemerkt von den beiden im Hintergrund des Zimmers gehalten hatte, vorgetreten. „Bitte", fragte sie heiter, „nach welchem Stande führt er, und in welchem Hotel steigt er ab? Ich mache mir nichts aus Zahnstochern und Nagelfeilen. Und ich kann es begreifen, daß man nicht gern früh aufsteht und daß man lieber guten Hummer ißt als schlechten. Ich weiß die Liebe eines Mannes zu schätzen."

„Lisa!" rief Annette entgeistert, während Stoll zustimmend meinte: „Sie sind wahrhaft edel, Lisa!" Er ist der Verlassenere von uns beiden, nehmen Sie sich seiner an!"

— Das Geheimnis der Liebe ist größer als das Geheimnis des Todes.

MECCA THE HOUSEHOLD OINTMENT 25¢ TRY IT
BURNS, CUTS SKIN DISEASES

Zu haben bei:
Maffie's Apotheke
1522—11. Avenue. Regina
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Str. Regina, Sask.
Schreibt um freie Proben.
W. E. Kreus' Drug Store,
825 Scarth St. Regina, Sask.
Paul Abele, Deutsche Apotheke,
Bibank, Sask.

Wolkenbilder.

Wolkenbilder sah' ich steigen,
Schweigend durch den Aether ziehen,
Hoch sich türmen, weit sich dehnen,
Bald sich suchen, bald sich fliehen.

Und die Augen folgen müßig
Diesem losen Wolkenspiele;
Doch im Geiste steigen and'rer,
Ernster Bilder auf gar viele. —

Ach, wie oft sind Wolkenbilder
Eines Menschen einzig Streben,
Und für eitle Schatten opfert
Er ein ganzes Menschenleben!

Ach, wie oft nach Wolkenbildern
Jagen unbedachte Toren,
Wähnen dort ihr Glück zu finden.
Und ihr Alles ist verloren! —

Weiter, weiter hinter jenen
Wolkenbildern liegt dein Hoffen! —
Weiter, und vor deinen Blicken
Steht ein ganzer Himmel offen!

Seltsame Liebesgeschichte.

Von Ossip Kalenter.

Im Salon der Frau B., den ich weniger dieser leicht robusten Witwe als deren hübscher, gescheiter Nichte wegen, der Tochter des Ministers B., besuche, erzählte mir heute jemand die Liebesgeschichte des Malers K., eines jener hohen, früh ergrauten Herren, deren äußerliche Haltung, die streng und gerade ist, auf eine ähnlich geartete innere schließen läßt. Dieser K. liebte, wie mir mein Gewährsmann sagte, mit zweiundzwanzig ein schönes und kluges Mädchen, Tochter eines Landpfarrers und Studierende der Akademie, an der auch er war. Man machte gemeinsam die kleinen Studienfahrten, besuchte die Theater und Konzerte, teilte das Nachtmahl, ohne daß es darüber zu mehr als den fachtechnischen Gesprächen über die Malerei gekommen wäre. Das ging so vierzehn Tage. Da wandte sich Cherubim, wie K. den Engel getauft hatte, von ihm ab, indem sie sich seinen kleinen Bitten um Spaziergänge, Theaterbesuche und dergleichen versagte. Der junge Maler, weniger aus Mutlosigkeit als aus der Furcht, sie mit Aufdringlichkeiten zu verletzen, zog sich seinerseits von ihr zurück, als er erfuhr, sie habe einen Geliebten. So waren die Dinge, als der Krieg ausbrach, beide Maler und Cherubims ins Feld rücken mußten, dieser, um alles zu verlieren, jener, um ein Glück zu gewinnen, das keines mehr war.

Cherubim behandelte, was man im Deutschen nicht ohne Zartheit ein Blüthchen nennt, das ihr zwischen dem linken Nasenflügel und der Wange saß, so lange mit spitzem Fingernagel, Pinzette und einer Salbe, von der sie annahm, sie beseitige solches, bis eine gefährliche Entzündung zunächst die linke Gesichtshälfte, dann Stirn und Kopfhaut aufschwellen machte. Sie bekam das Fieber, und bewußtlos brachte man sie ins Spital, wo man sie sogleich operierte. Der Fall, zu welchem es meinem Gewährsmann nur mir selber an den nötigen medizinischen Kenntnissen gebricht, um ihn genauer zu bezeichnen, mußte ein äußerst schwerer sein, denn Cherubim lag mehrere Tage ohne Bewußtsein, und die Aerzte, denen wohl zu trauen war, hatten sie schon aufgegeben. Obwohl nur langsam, aber ihr Zustand besserte sich. Sie bedurfte sorgfältiger Pflege und der großen, großen Ruhe, die uns über alles genesen läßt.

Da erreichte das Spital die Nachricht, daß Cherubims sehr geliebter Freund gefallen sei. Die Aerzte beschlossen, der Kranken seinen Tod vorläufig zu verheimlichen.

Als Cherubim sich zum ersten Male wieder im Spiegel erblickte, schrie sie auf. Diesen Aerzten, die sie wohl entstellt, aber nicht getötet hatten, fluchte sie, und lange vermochte der Schwestern Mahnung zum Gebet sie nicht abzubringen von den entsetzlichen Verwünschungen, die sie gegen jene ausstieß, welche ihr das Leben gelassen hatten. Es folgte nun die schwere Kette der Tage und Nächte, die voll waren von furchtbaren Verzweiflungen und in denen sie es immer und immer wieder versuchte, sich diesem Leben zu entziehen. Bis allgemach die Stille in dieses unglückliche Herz einzog. Nun war es, daß man ihr die Nachricht vom Tode ihres Geliebten nicht länger vorenthielt.

Die Fähigkeit, ein Gefühltes zu äußern, nimmt mit dem Maße ab, wie das Gefühlte selbst an Stärke zunimmt, an Intensität. Cherubim vermochte nicht einmal zu weinen. Was die Aerzte, wie sie nun einmal sind, nicht hinderte, es Resignation zu nennen.

Die Entseelte und, wie sie meinte, dem Leben Entrückte, kehrte zu ihren Eltern zurück und verbrachte die Tage auf dem Lande in tiefer Schweigsamkeit. Wer mit ihr sprach, mußte oft erfahren, daß alle seine Worte wohl ihr Ohr, doch nicht ihren Geist berührt hatten.

Eines Tages nannte ihr die Mutter einen Besuch, den Maler K., der, verwundet aus dem Felde zurückgekehrt, von ihrem Schicksal wußte. Sie war viel zu gleichgültig, als daß sie diesem Wiedersehen ausgewichen wäre. K. begrüßte sie durchaus nicht mit jener stets nur verletzenden Nachsicht, mit der man Kranke begrüßt und wie sie alle begrüßten, sondern nahm freundlich und teilnehmend, obgleich sehr ernst, ihre Hand und nannte sie Cherubim. Und die sich den Tod so tief gewünscht, die ihre Tage nur dämmernd zu verbringen und in keinen Spiegel mehr zu blicken wagte, die von den freundlichen Dingen des Lebens längst schon Abschied genommen, diese unglückliche Nonne war vier Wochen später schon Frau K. Der Maler versäumte nicht, ihr immer und immer seine reine Liebe zu zeigen, und wie sie ihn auch verdächtigte, daß es Mitleid sei was er für sie fühlte, er erbrachte jedem Zweifel den Gegenbeweis. Die Ehe soll glücklich geworden sein, und als vor einem hälben Jahr Frau K. verschied, war es nichts als das schutzlose Leben seiner Tochter, das K. an der Schwelle jenes dunklen Tores zurückhielt, durch das er der Frau folgen wollte.

Bis hierher die Erzählung von meinem Gewährsmann. Den Heimweg von Frau B. tat ich in der Gesellschaft eines alten Arztes, der, zynisch, atheistisch und von der Aristokratie des Herzens, so recht ein Arzt im Stile Barbey d'Aurevillys war. Wir kamen auf die Erzählung von Frau K. zurück, und er lehnte heftig die Meinung ab, daß jene Ehe eine glückliche gewesen sei. Ich begann, ihn vorsichtig zu fragen, weil mir sicher schien, er wisse mehr als die andern um diese Dinge, und indem ich seine Ansicht bestritt, brachte ich ihn schließlich dahin, wo ich es wollte. Er sagte zu mir brüsk:

„Lebt man glücklich, wenn man am Ende mit Gift abgeht?"

Worauf er mir dieses erklärte: „Frau K., obwohl dem Anscheine nach glücklich, war gegen die Gefühle ihres Mannes stets mißtrauischer geworden. Von der Gesellschaft, wo ihr eisstelltes Gesicht bei jedem, der sie kennen lernte und sich nicht sehr gut zu beherrschen verstand, leises Entsetzen in die Mienen rief und wo K. um den vielen törichten Fragen vorzubeugen, sie vorstellte als „Fragment einer ehedem sehr schönen Frau", was zwar nicht eben fein, aber leidlich klug war, von den Salons, Theatern und Konzerten zog man sich zurück. Das Kind, das mit den Jahren der früheren Schönheit der Mutter stets ähnlicher wurde, war ihr nicht zum Trost, nur ein Spiegel verlorenen Glückes. Die Qualen türmten sich. Die Zustände wurden nur immer peinigender. Der Mann potenzierte sich zu äußerster Energie, um gegen die stetig zunehmende Depression der Frau anzukämpfen. Schließlich beschloß das bedrängte Herz den Selbstmord, und auf daß es den Anschein eines natürlichen Todes habe, tat sie das, was viele schon vergebens taten: in einer Wintersnacht stellte sie sich mit entblößtem, befeuchtetem Oberkörper an das geöffnete Fenster. Was sie erwünschte, trat ein: eine Lungenentzündung mit anfangs heftigem Fieber. Der Arzt, den man rief und von dem ich diese Geschichte habe, fand den Fall nicht allzu schwer, zumal schon nach wenigen Tagen Linderung wurde. In ihrer übergroßen Enttäuschung zog nun Frau K. den Arzt, dessen Gesinnung sie kannte, in's Vertrauen und bat ihn, sie von diesem Leben zu erlösen. Denn sie hatte ihren Mann nie geliebt. Der Arzt war nicht blöde genug, ihr gut zuzureden, und schien nicht stark genug, die Bitte zu erfüllen. Den Tag darauf aber war Frau K. tot.

Man sagt, der Tod sei durch einen Rückfall der schon in der Genesung gewesenen Lungenentzündung eingetreten", wollte der Doktor seine Erzählung beenden. Und erst als er gewahrte, daß ich ihn an seine allzu schnelle Bemerkung vom Gift zu erinnern im Begriffe war, fuhr er fort: „In Wahrheit ist sie einer kräftigen Dosis Morphium erlegen, das sie, Gott weiß seit wann und wozu, in ihrem Nachttisch aufbewahrt hatte. Der Morphiumtod ist leicht festzustellen. Das Fläschchen fand ich in dem halb offen gebliebenem Kasten obenan liegend."

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich hier aus dem Umstand, daß dieser eingefleischte Atheist den Namen Gottes nannte, auf etwas wie Erregung schließe, die sich in den Worten des Arztes spiegelte, als er den zweiten Schluß der Geschichte von Frau K. erzählte.

Aeußerlich.

Im Schaufenster eines Drogenladens zeigte ein Schild ein unfehlbares Mittel gegen Erkältungen und Influenza an. Ein Mann kaufte eine Flasche davon. Einige Tage später erschien er hustend und niesend und erklärte, er hätte bereits die ganze Flasche ausgetrunken, fühle sich aber durchaus nicht besser, ihm sei im Gegenteil elend danach geworden.

„Das haben Sie getrunken?" sagte der Verkäufer, „aber um Gottes willen, mit dem Inhalt der Flasche soll man die Stiefelsohlen bestreichen, dann werden sie wasserdicht."

Weibliche Logik.

„Vor zwei Monaten liebte ich ihn noch leidenschaftlich, heute kann ich ihn nicht mehr ausstehen. Mein Gott, wie sich doch die Männer ändern!"

— Wer treu ist, kennt nur die triviale Seite der Liebe. Der Untreue allein kennt ihre Tragödien.

Der Winter ist da!

Es gibt schon lange Winterabende und somit empfehlen wir zur Unterhaltung und Zeitvertreib schöne spannende Romane zu lesen, welches heute die billigste Unterhaltung ist. Wir haben auf Lager:

Geliebt von zwei Frauen. — Roman aus dem Leben von Eugen Nordman, 100 Hefte, 3100 Seiten $6.00
Vertrieben am Hochzeitsabend. — Roman eines Mädchens aus gutem Hause. Von B. Folk. 110 Hefte, 2700 Seiten $5.50
Die blinde Gräfin. — Roman von A. Sternberg. 100 Hefte $5.50
Die schöne Krankenschwester. — Roman einer Dulderin. Von E. v. der Heide. 120 Hefte $6.00
Die Bettelgräfin oder Die Schicksale eine Grafentochter. — Roman nach dem Leben. 100 Hefte, nur $5.50
Das Stiefkind oder Marietta, die verstoßene Grafentochter. 100 Hefte $5.50
Maria (ein Kind der Liebe) oder Ein Kind der Liebe. 100 Hefte $5.50
Eveline, „Die Blume der Prärie". — Großer Roman aus dem Leben. Von Wolfgang Heine. 4000 Seiten $5.00
Die Hütte am Waldsee. — Seltsames Abenteuer in Wild West. Von Eugen Nordman, 3200 Seiten $5.50
Die Wildschützen der Tiroler Grenze. — Spannender Roman über Wildschützen Tirols. 3200 Seiten $5.50
Die Liebeslaube, Die Dorfprinzessin. — Große Romane aus dem Leben, von Wolfgang Heine $5.50

Jedermann, der bei uns eitten 100 Hefte Roman kauft, kann, wenn durchgelesen, denselben wieder gegen einen anderen 100 Hefte Roman bei Einsendung von $3.00 umtauschen.

Außer diesen Romanen führen wir noch ein großes Lager anderer deutscher Literatur, so auch Bibeln, Gebetbücher usw. Brauchen Sie ein Musikinstrument, wenden Sie sich an uns, wir haben ein großes Lager von importierten Violinen, Cornets, Mandolinen, Guitarres und alle Bestandteile für Musikinstrumente. Bestellt bei:

Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße Regina, Sask.

Schiffskarten von und nach Europa

Schnelle Verbindungen mit Rußland.

Geldsendungen nach allen Ländern pünktlich besorgt. Dollarzahlungen zu niedrigen Raten.

Feuer-, Hagel-, Lebens-, Automobil-, Unglücksfalls-, Krankheits-, Windsturm- u. s. w. Versicherung. — Notararbeiten aller Art und andere gesetzliche Angelegenheiten pünktlich und gewissenhaft besorgt. — Testamente, Gesellschaftsverwaltungen, Kollektionen. — An- und Verkauf von Farm- und Stadteigentum. — Wir machen Sie besonders aufmerksam auf unsere reiche Auswahl in guten Farmen zu mäßigen Preisen. — Auskunft jeglicher Art bereitwilligst erteilt. — Vertreter der White Star Linie, Norddeutscher Lloyd, Cunard Linie und anderer großer Dampfschiffs-Gesellschaften.

THE JOHN M. KUGLER CO., LTD.
Finanz-, Dampfschiffs- und Versicherungsagenten
John M. Kugler, Vorstand u. Schatzm. — Leader, Sask. — Miles Swerdfeger, Assistent u. Sekretär.
Geschäftstelephon Nr. 111.

Telephoniere 4904
Für wirkliche Werte in Kohlen
Star-Kohle

Gesiebte Kohle	$12.00 pro Tonne
Ofengröße	$10.50 pro Tonne
Nußgröße	$ 9.00 pro Tonne

Carbon-Kohle

Gesiebte Kohle	$11.50 pro Tonne

Dampf-Kohle
immer auf Lager

Tannenholz	$6.50 pro halbes Cord

Probiert unsere Kohlenlieferung — Die Qualität ist bewiesen
BEAVER LUMBER CO., LTD.
Telephon 4904

Neue deutsche Ansiedelung in Georgia

Was haben Sie dieses Jahr in Canada per Acker gemacht? In Georgia haben die Farmer von $75.00 bis $350.00 per Acker gemacht. **Wollen Sie eine 60 Acker Farm in Georgia eignen? $20—$50 per Acker, 10 Jahre Abzahlung, $300—$400 Anzahlung,** so schreiben Sie um Einzelheiten an

W. E. FRENCH, Industrial Agent
Ga.-Fla.-Railroad Valdosta, Ga., U.S.A.

Für Sicherheit, Bedienung und Erfolg
Sende das Getreide an
JAMES RICHARDSON & SONS, LTD.
Etabliert 1857
Liberaler Vorschuß. Schnelle Verfrachtung.
Befrage Dich in irgend einer Bank oder Handelsagentur über unsern finanziellen Stand.
Westliche Büros:
Grain Exchange, Winnipeg, Man. — Lancaster Bldg., Calgary, Alta.
C.P.R. Building, Edmonton, Alta. — Grain Building, Saskatoon, Sask.

Schiffskarten, Geldüberweisungen u. s. w.
durch die älteste Firma. Wir sind seit 45 Jahren in diesem Geschäft und haben die bestmöglichen Verbindungen dadurch erworben.
Wir füllen alle möglichen Dokumente aus für Freikarten. Agenten für Thos. Cook & Son, die alle Linien und Schiffs klassen vertreten.
Wir besorgen alle Reiseangelegenheiten per Post.
Spezialagenten der Soo Linie. Lampert u. Holt Linie nach Süd-Amerika.
ALEX CALDER & SON
663 Main Street Telephon A 6313-6314
G. Bäger, Agent.
Winnipeg, Man.

Ein Beweggrund für Winterreise

EXKURSION per CANADIAN PACIFIC
Rundreise Billett

nach dem Oestlichen Canada
Von allen Stationen in Manitoba (Winnipeg westlich), Saskatchewan und Alberta.
Billette verkauft 1. Dez. 1923 bis 5. Jan. 1924
3 Rückreisegültig drei Monate 3
Zwei Züge täglich
Ein wirklicher Beweggrund zum Reisen.

nach der Pazifischen Küste
Von allen Stationen in Manitoba (Winnipeg westlich), Saskatchewan und Alberta.
Billette verkauft

Dez.	Jan.	Febr.
4, 6, 11, 13, 18, 20, 27 1923	3, 9, 10, 15, 17, 22, 24 1924	5. und 7 1924

Rückreisegültig bis zum 15. April 1924.
Eine wunderbare Reise für die Winterzeit.

nach dem Zentral-Staaten
Von allen Stationen in Saskatchewan und Alberta.
Billette verkauft 1. Dez. 1923 bis 5. Jan. 1924.
3 Rückreisegültig Drei Monate 3
Nach Minneapolis, St. Paul, Duluth, Milwaukee, Chicago, Cedar Rapids, Dubuque, Waterloo, Council Bluffs, Des Moines, Ft. Dodge, Marshalltown, Sioux City, St. Louis, Kansas City, Webster town, Omaha.

Nach der alten Heimat für Weihnachten
Spezielle Exkursionen-Rundreise Billette an die Atlantischen Häfen in Verbindung mit den Ozean Dampfern. Verkauft am 1. Dezember 1923 bis 5. Januar 1924. Rückreisegültig für volle drei Monate.

Durchgehende Tourist-Schlafwagen
Direkt an die Schiffsseite zu St. John.
Für Abfahrt der Dampfer.

S.S. Montclare	S.S. Melita	S.S. Montcalm	S.S. Metlach
Nach Liverpool	Cherbourg Southampton Antwerpen	Liverpool	Belfast Glasgow
Abf. 7. Dez.	Abf. 13. Dez.	Abf. 14. Dez.	Abf. 15. Dez.

Spezialzug
Von Winnipeg am 11. Dezember 1923
Direkt an die Schiffsseite zu St. John für Abfahrt des Dampfers
S. S. Montcalm, 14. Dezember nach Liverpool

Gebrauche eine Bedienung durchweg
CANADIAN PACIFIC